

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus einchl. Trägerlehn monatlich **2,00 RM.**
Halbmonatlich 1,00 RM. Postbezug monatlich 2,00 RM. einchl. 45 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Streubandhebungen: Für die Woche 1,00 RM.
Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens **15 Pf.**

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., Stellungsgebühr und private Familienanzeigen 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachschuß nach Maßstab I oder Mengensatz B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Pf., auschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

postanschrift: Dresden-N. 1, Postfach • Fernruf: Ortsvertehr Sammelnummer 24601, Fernvertehr 27981-27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktorialstr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
postfach: Dresden 2060 - Nachverlangte Einblendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Anzeigens

Nr. 42

Donnerstag, 25. Februar 1937

45. Jahrgang

Koblener Rheinpromenade überflutet

Der Reichskriegsminister bei der Fahnenweihe der Abteilung Wehrmacht der DAF. - Neuraths Abschied von Wien

Hochschul-Erlass Ruffs

Drei Semester Stammhochschule für den Studenten

× Berlin, 24. Februar. (Durch Funkspruch)

Reichserziehungsminister Dr. Ruff hat durch Erlass vom 22. Februar 1937 angeordnet, daß jeder Student und jede Studentin, die sich vom kommenden Sommersemester an erstmalig an einer deutschen Hochschule einschreiben läßt, verpflichtet ist, in den ersten drei Semestermonaten an dieser Hochschule, der Stammhochschule, zu verbleiben.

Damit soll dem Reichsstudentenführer die Möglichkeit gegeben werden, die ihm vom Reichserziehungsminister und dem Stellvertreter des Führers übertragenen Aufgaben der politischen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung aller deutschen Studenten zu erfüllen. Gleichzeitig soll eine engere persönliche Bindung jedes Studenten an seine erste Hochschule, seine Stammhochschule, erreicht werden.

Diese Regelung findet keine Anwendung auf die Studenten der Philologie, die nach zweisemestrigem Studium an einer Hochschule für Lehrerbildung sich bei einer Universität einschreiben lassen, sowie auf diejenigen Studenten, die mit Genehmigung des Reichsstudentenführers während der ersten drei Semester ein Auslandsstudium durchzuführen.

Für die Studenten der zweiten und dritten Semester, die ihr Studium bereits begonnen haben, besteht kein Zwang zum Verbleib an der gewählten Hochschule. Auch ihnen wird empfohlen, gleichfalls insoweit drei Semester an der Hochschule zu verbleiben, in der sie im ersten oder zweiten Semester eingeschrieben waren.

Dadurch, daß an den Hochschulen mit Hochschülern der Anteil der Studenten der ersten drei Semester 25 Prozent der Hochschüler nicht überschreiten darf, soll verhindert werden, daß ein unerwünschter Zugang neuer Semester an den Großstadt- und Heimathochschulen eintritt.

In dem Erlass wird die Erwartung ausgedrückt, daß die Studenten während der ersten Semester vorwiegend die Grenzlandhochschulen besuchen. Um den Besuch der Grenzlandhochschulen besonders zu fördern, können Studenten, die sich die Universität Königsberg, Universität und Technische Hochschule Breslau, Handelshochschule Rostock sowie die Technischen Hochschulen Rachen und Karlsruhe als Stammhochschule gewählt haben, schon nach zwei Semestern ihr Studium an einer anderen Hochschule des Reiches fortsetzen.

Staatsminister Dr. Wacker, Chef des Amtes für Wissenschaft im Reich, und preussischer Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, haben zu diesem Erlass in einem Artikel u. a. ausgedrückt, daß diese Anordnung eine engere Bindung des Studenten an seine erste Hochschule herbeiführen will, auf der die Grundlagen der Schulungsarbeit gelegt werden. An der Stammhochschule soll der Student sich in die kameradschaftliche Zusammenarbeit finden, und solche Kameradschaft bedarf der Zeit. Diese Regelung bedeutet weder eine Absenkung der Studenten noch eine unangemessene Beschränkung der Freiheit; aber studentische Freiheit ist nur im Rahmen der studentischen Gemeinschaft gerechtfertigt. Der Typ des Studenten, der von einer Hochschule zur anderen wechselt, ist nach dem, ob er im Semester haben oder sklavieren, segeln oder wandern wollte, ist heute nicht mehr möglich. Die studentische Disziplin soll im übrigen durchgängig nicht beeinträchtigt werden. Es ist erwünscht, daß der Student Landeskunde und Volkstum auch anderer deutscher Stämme kennenlernt.

Der Führer in Nürnberg

× Nürnberg, 24. Februar. (Durch Funkspruch)

Der Führer besuchte heute auf der Durchreise nach München die Reichsparteitagshalle Nürnberg. Er besichtigte zunächst unter Führung von Gauleiter Streicher das neuerrichtete Bauhaus Franken. Anschließend besah er sich zum Reichsparteitagsgelände, wo er sich im Beisein von Architekt Professor Speer von dem Fortschritt der Reichsparteitagshalle überzeugte.

Das Hochwasser am Rhein

Fluten in Köln handbreit unter dem Uferand - Am Oberrhein fällt der Wasserspiegel

Telegramm unseres Korrespondenten

Sch. Köln, 24. Februar

Der Rhein fließt hier noch unanständig weiter. In den Straßen der vom Hochwasser bedrohten Städte haben sich die Einwohner vor dem gelben Wasserzettel des Hochwasserdienstes, die überall an den Häusermauern kleben und die Bevölkerung über den Wasserstand auf dem laufenden halten. Die schmutzigen gelben Fluten des Rheines fließen in Köln noch handbreit unter dem Uferand. Zur Zeit fließt der Strom fließend um 2 Zentimeter. Man kann sich also ausrechnen, wann die mild dahinströmenden Fluten sich über die jetzt noch schlängelnden Ufermauern erheben werden.

Glücklicherweise lauten die Nachrichten vom Oberrhein und einem Teil der Nebenflüsse heute günstiger. Der Oberrhein geht langsam zurück. Auch vom Neckar wird ein halbes Meter gemeldet. In Koblenz, wo der Rhein einen Stand von 6,30 Meter erreicht hat, läßt der Druck der Mole langsam nach. Sie fließt nur noch einen Zentimeter fließend und wird im Laufe der Nacht wohl ihren Höchststand erreicht haben. Die Saar fällt sehr stark und fließend um 14 Zentimeter.

Koblenz, die Stadt am Deutschen Eck, ist mit dem Wasser eingeschlossen. Die Molewörter mit ihren Gebäuden stehen einen halben Meter unter Wasser. Die Rheinstromschnellen sind bereits überflutet, so daß die tiefer gelegenen Häuser schon gerettet werden müßten. Die Rheinstromschnellen sind völlig überflutet. Die Mole ist fast überall über die Ufer getreten. Die rechte Molestraße ist unpassierbar geworden, da hier die Fluten 80 Zentimeter hoch stehen. Glücklicherweise ist die Stadt Treier durch den vor einigen Monaten errichteten Hochwasserdamm nicht gefährdet.

Schwere Schäden werden aber bereits von den kleinen Städten am Mittelrhein gemeldet. In Neuwied liegt der Rhein 50 Zentimeter hoch vor den noch rechtzeitig geschlossenen Toren der Hochwassermauer. In Bacharach, Boppard und vielen anderen

Orten umspült das Wasser bereits die Häuser, dringt in die tiefer gelegenen Straßen ein und überflutet die Keller.

Die Anwohner am Siebengebirge haben hart unter der Hochwasserwelle zu leiden.

In Königswinter ist die bekannte Rheinpromenade völlig überflutet. Das Wasser reicht vor den großen Hotels. Sie sind nach der Rheinseite hin völlig abgeschnitten. Die Siebengebirgsbahn hat ihren Betrieb hier eingestellt. Rostdürftig wird die Verbindung mit Omnibussen auf Umgehungsstraßen aufrecht erhalten.

Zämtliche Fähren mussten ihren Betrieb einstellen.

An ihre Stelle traten Motorboote. In Bonn, Elz, Lutzerath und Eberwinter sind weite Strecken überflutet. Die Andenkenhäuser, die Schalter der Rheinbahnlinien ragen nur noch zur Hälfte aus dem Wasser. Die Bänke der Uferpromenaden sind völlig unter dem gelben Wasser verschwunden. Größer noch sind die Auswirkungen der Ueberflutungen im Bergischen Land. Hier hat das hochgehende Wasser der kleinen Flüsse erhebliche Schäden verursacht.

Weite Flächen wertvollen Vieh- und Ackerlandes sind überflutet.

Immer noch Hochwassergefahr

× Koblenz, 24. Februar. (Durch Funkspruch)

Nach dem amtlichen Hochwasserbericht der Rhein-Strombauverwaltung vom Mittwochmittag hat zwar das Wasser des Rheines zu fallen begonnen, jedoch bewegt die unterwegs befindliche Antenne abwärts von Karlsruhe-Bacharach noch ein weiteres Steigen, das allerdings durch das Fallen der meisten Nebenflüsse gemildert wird.

Es ist zu erwarten, daß die Hochwasserlage sich im Laufe der nächsten zwei Tage dem Niederrhein erreichen wird.

Die Sowjetpione in Norwegen

× Oslo, 24. Februar

Vor einigen Wochen wurde wegen des Verdachts der Spionage für die Sowjetunion der norwegische Staatsangehörige Helge von Holst, Helge von Holst, vor dem Untersuchungsrichter in Oslo zu einem umfassenden Verhör abgehört. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß der jetzt in Finnland wegen Verdachts an lebenswichtigen Zuständen verurteilte Verdächtige Helge von Holst sehr stark an der Leitung der Spionage in Skandinavien beteiligt gewesen ist.

Die norwegischen Behörden haben angedeutet, daß weitere Verhaftungen bevorstehen. Bereits gestern wurde in Alstena ein Mann verhaftet, der in dem Verdacht steht, einem sowjetrussischen Spion, einem Unteroffizier der Roten Armee, die seinen Auspönbungen behilflich gewesen zu sein. Er hat den Namen, als ob ganz Finnmark und Südranger mit einem Reg. sowjetrussischer Spione überzogen ist.

Belgien mußte, wie die Vernehmung ergab, Meldungen an seine Auftraggeber in der Sowjetunion nach einem bestimmten Code weitergeben. Er hatte u. a. den Namen, die Anwesenheit von Ausländern in Norwegen sofort zu melden. Zum Zweck der leichteren Uebermittlung seiner Nachrichten stand der Spion in ständiger funktentelegraphischer Verbindung mit seinem Chef, dem Führer des sowjetrussischen Wahschiffes „Jakob Vessonen“. Aber auch der Kapitän ist nur eine untergeordnete Figur in dem großen sowjetrussischen Spionageapparat. Dieser wird für Norwegen von einem höheren sowjetrussischen Offizier in Murmansk geleitet.

dessen Namen die norwegischen Behörden aus den Verhältnissen der verhafteten Spione kennen. Der Spion Helge von Holst gab einen genauen Bericht über den Spionagenetzapparat, den er in Sowjetland genossen hat. Er erklärte, daß ihm deutlich zu ver-

stehen gegeben worden sei, er sei nicht sicher, wenn er seine „Pflicht“ gegenüber der Sowjetunion nicht erfüllen. Sehr peinlich ist dieses umfassende Geständnis des Sowjetpions für die hiesige marxistische Presse.

Die marxistischen Zeitungen haben bisher stets geleugnet.

daß Helge von Holst Spionage für die Sowjetunion getrieben habe. Wegen des General Ericksen, der als verantwortlicher militärischer Befehlshaber die Verhaftung Helge von Holsts betrieb, wurde ein heftiger Kampf geführt und keine Verabschiedung gefordert. Jetzt, da das Geständnis des Spions beweis, daß der General richtig gehandelt hat, schweigt die marxistische Presse das Geständnis des Verdächtigten. General Ericksen dankte sich der Presse gegenüber, daß ummich das norwegische Volk endlich verstehen müsse, daß es sich bei den fremden Flugzeugen und Unterseebooten in Nord-Norwegen nicht um Gespöner handele, sondern daß diese Erscheinungen ernst seien. Daß Helge von Holst ein Verräter in Nord-Norwegen

gehört hat, scheint ebenfalls festzustehen. Der Redakteur der kommunistischen „Finnmarkens Fremde“, der Volksheld Robin, ist ein überzeugter Parteigänger der Sowjetunion.

Goethe-Medaille für Schönherr

× Berlin, 24. Februar. (Durch Funkspruch)

Der Führer und Reichskanzler hat dem Tiroler Dramatiker Dr. Karl Schönherr, der gegenwärtig in Wien lebt, am 24. Februar 1937 die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der deutsche Offizier

Von Oberstleutnant Foertsch

Dieser Aufsatz aus der Feder des Oberstleutnants im Kriegsministerium Foertsch gibt ein klares Bild der Wandlung und Aufgabe des deutschen Offiziersstandes, dessen Bedeutung für die nationalsozialistische Haltung der deutschen Wehrmacht von entscheidendem Gewicht ist.

Träger des Aufbaues und des begonnenen Aufbaues der deutschen Wehrmacht war in den vergangenen Jahren der deutsche Offizier. Seinem Willen und seinen Fähigkeiten, sich schnell und ganz auf die neuen Aufgaben und Ziele umzustellen, seinem Glauben an den hohen Wert seiner Pflichten als Ausbilder, Erzieher und Führer ist es zu danken, daß die vom Führer Deutschlands dem Vater gestellte Aufgabe so schnell und gründlich gelöst werden konnte.

Das Offizierskorps hat ein anderes, ein neues Gesicht bekommen. Wohl kein Offizierskorps der Welt bildet auf eine so lange, so sorgsam gepflegte, so viel empfundene Tradition zurück wie das deutsche Offizierskorps. Dies Bewußtsein, das verankert, ruht in allen. Man spricht nicht viel davon, aber es ist da und gibt die Kraft, ungedrückt vorwärts zu blicken und die Zukunft zu meistern. Unser Offizierskorps ist jung, sehr jung zum Teil. Das ist ein großer Vorteil. Man hier und da — wie im Krieg — die Erfahrung erst erworben werden müssen; die höhere Verantwortung des Körpers und die höhere geistige Verantwortung, die den jüngeren auszeichnen, wiegen alle andere auf. Es gibt keine „Vorgänge“, die man aus verstaubten Aktenbüchern hervorholen kann, um nachzulesen, wie es „damals“ gemacht wurde. Und das ist gut so. Es bewahrt vor Bürokratisierung und zwingt zu schöpferischem Handeln und den Erfordernissen des dauernd fortschreitenden Lebens. Keine Luft weht über alle Katernen und Uebungsplätze und in den Amtsstuben, und wo sich doch noch jemand veranbunden haben sollte hinter verschlossenen Türen, da blüht ein harter Wind die Flügel auf.

Viel neues Blut ist in den jungen Körper geströmt. Die heute zahllose Vermehrung des Offizierskorps erfordert die Wiederaufnahme vieler angeschlossenener Kameraden, die Einzelkämpfer unserer Teile und der Landespolizei und eine Auffüllung aus dem Unteroffizierskorps. Soldaten hatten neuen Zutritt verdient nur ein gesunder Körper. Für den Reiner war kein Zweifel, daß das deutsche Offizierskorps diese Erweiterung ohne ernste Krise annehmen würde, und heute kann festgestellt werden, daß die innere Verschmelzung aller neuen Teile vollkommen geblieben ist. Ten einmütig Annehmlichkeiten hat die neue Form ebenso schnell in sich aufgenommen wie den Offizier der Landespolizei, und die innere und äußere Angleichung der bewährten aus dem früheren Unteroffizierskorps erfolgte noch reibungslos; eine späte Anerkennung der im Berufsleben geleisteten erzieherischen Arbeit.

Wehr und mehr zeigt sich, daß die Wiedereinführung der Wehrpflicht nicht, wie viele es glauben, eine einfache Wiederholung eines schon einmal dagewesenen Zustandes bedeuten konnte; daß eine neue Form, die als Formel gebraucht und die alte Form, die als Bewährtes übernommen werden können, neuen Inhalt fassen müssen. Die alten soldatischen und kriegerischen Tugenden sind die gleichen geblieben, weil sie unveränderlich sind und bleiben müssen durch die Jahrhunderte. Die alten sittlichen Kräfte mit gegenwärtigen geistigen Mitteln in neue zukunftsträchtige Formen zu bringen, das ist das Entscheidende. So sind auch die Grundaufgaben des deutschen Offiziers der neuen Wehrmacht die gleichen geblieben: er ist Ausbilder, Erzieher und Führer der mehrfachen deutschen Jugendmannschaft.

Ausbildung ist die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten, die zur Erfüllung der kriegerischen Aufgaben nötig sind. Sie hat das militärische Können zum Ziel. Hier zeigt sich eine große Wandlung im Vergleich zur Vorkriegszeit und zur Zeit des Berufsheeres. Zwei Dinge sind wesentlich. Einmal: Die Zeit, die für die militärische Ausbildung zur Verfügung steht, ist kurz. Die Erfahrungen des Weltkrieges und die stetig fortschreitenden Neuerungen auf allen Gebieten des Wehr- und Dienstes haben den Umfang der notwendigen Ausbildung erheblich erweitert. Dem Einzelkämpfer auszubilden, ist zur Zeit des Materialkampfes die schwerste Aufgabe. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit war eine unabwendbare Notwendigkeit geworden, allein aus Ausbildungsgründen. Denn die Ausbildung in der Truppe dient ja nicht allein der Ausbildung des einzelnen Mannes. In dieser Zeitspanne muß auch der Truppenverband